Ritter Schorsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

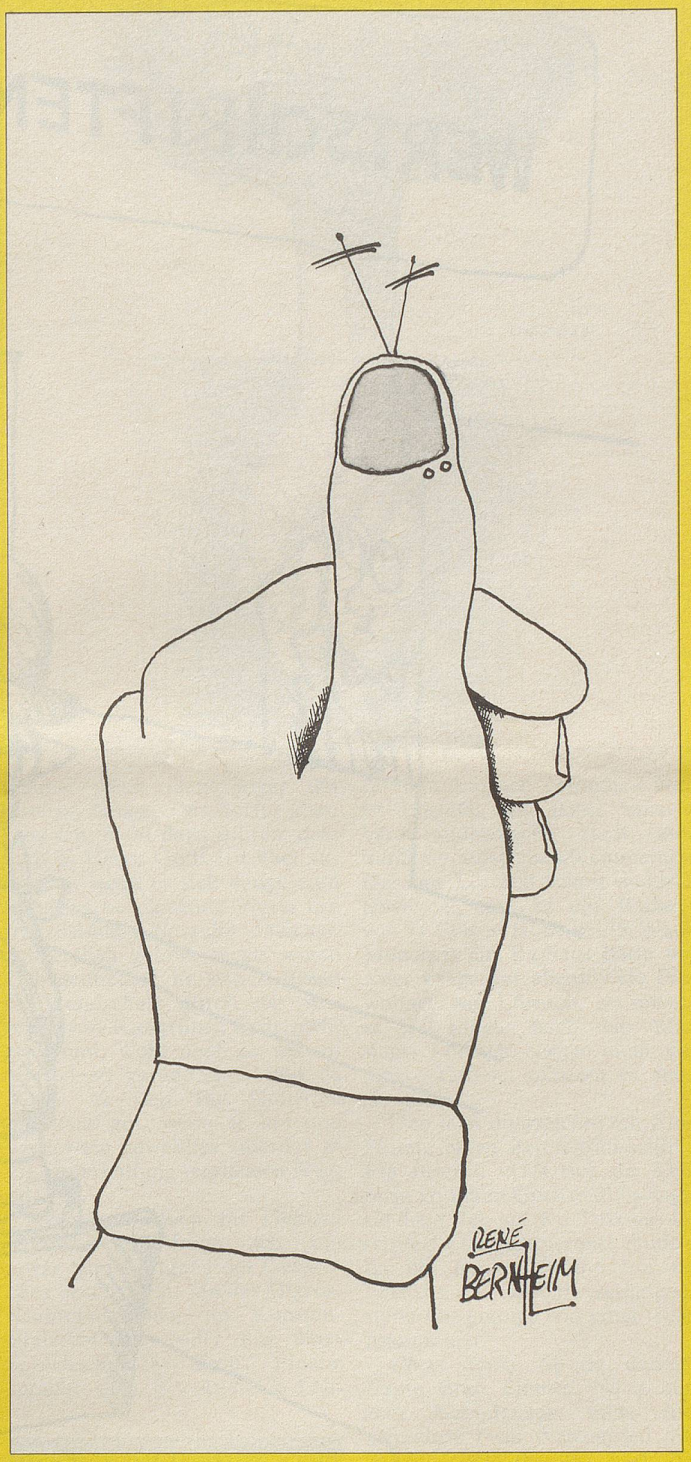
http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 102. Jahrgang

Ritter Schorsch

Am Abend und am nächsten Tag

Am Vorabend hatte ich, ins Hotelzimmer zurückgekehrt, noch Grämliches über unser Land gelesen, das von Finanzgnomen geknutet und trostlos mit sich selbst zerfallen sei. Nur die pure Resignation könne seine Bewohner daran hindern, die Mächtigen zu verjagen, wie man einst die Vögte beseitigt habe, und die in die Verfassung geschriebene Demokratie ans Licht zu bringen. Die freudlose Lektüre brachte mich immerhin dazu, noch eine Weile darüber nachzudenken, was alles bei uns morsch sei und schief stehe, und es war nicht wenig. Aber zur Handvoll heimlicher Potentaten, die auch mich am Wickel haben, und zum Bild des landesweiten Zerfalls brachte ich es bei weitem nicht. Als ich, immer noch das Buch auf der Decke, in den nächsten Morgen erwachte, hatte ich die Schilfgürtel des Untersees vor Augen, eine ins Grenzenlose zerfliessende Landschaft und über ihr einen blauweissen Frühlingshimmel. Den Frühstückstisch teilte ich mit einer Schar junger Leute, die zu einem beruflichen Kurs beisammen waren, und die mit Neckereien gepfefferten Gespräche über dem Kaffee hätten munterer nicht sein können. Da wurde über die Firmen, aus denen sie kamen, höchst unbefangen geredet, von Duckmäuserei so weit entfernt wie vom Drang zur Revolte, und beim Thema Politik verhielt es sich ebenso. Später, auf der langen Reise ins Wallis, führte ich dreimal Lehrlinge und Studenten mit mir, die auf ihre Weise das beim Morgenkaffee begonnene Gespräch fortsetzten, bis ich das letzte Kontingent in Sierre entlassen musste. Auf der Reise durch ein Land, das sich von einer Schönheit zur nächsten verwandelte, liessen wir im Wechsel der Themen vieles hinter uns, aber keinen Augenblick die Chance Schweiz – mit allem, was an Erneuerung dazugehört.



Die Menschen wehren sich gegen neue Freiheiten fast noch heftiger als gegen neue Gesetze.

George Bernard Shaw